



# Der Merkurstab

Zeitschrift für Anthroposophische Medizin  
*Journal of Anthroposophic Medicine*

• *Marion Debus*  
Editorial

## Originalia

• *Gabriele Gloger, Christian Grah, Markus Krüger, Eva Streit*  
Asthma bronchiale in der Anthroposophischen Medizin.  
Teil 3: Nichtmedikamentöse Therapien

• *Hans Broder von Laue, Wolfgang Reißmann*  
Das Entstehen der seelischen Krankheiten und ihre Ordnung im Werk von Rudolf Steiner

• *Anna Zeiss, Ralf-Dieter Hofheinz*  
Anthropofonetik: Eine neue Heilmethode ausgehend vom musikalischen und lautlichen Bau des Menschen

• *Wolfram Engel*  
Die Besonderheiten des Antimons und seine Differenzierung in Pharmazie und Medizin

## Praxis Anthroposophische Medizin

• *Franziska Roemer*  
Verwendung unterschiedlicher Einzelpotenzen, Potenzreihen und Doppelpotenzen von Organpräparaten – Ratio und Kasuistiken

## Anthroposophische Arzneimittel

- *Vademecum*
  - *Markus Karutz, Georg Soldner*  
Einleitung
  - *Glandula thyreoidea*
  - *Korrigendum*

## Wissenschaft und Forschung

- Tagungsbeiträge

## Im Gespräch

- *Karoline Seifert*  
Vom Baum des Lebens essen  
Interview mit Christian Büttner

## Berichte

- Tagungsberichte
- Personalia
- Rezensionen

## Rudolf Steiner zum Thema

Der Quell des Rhythmus

2/19

# Der Merkurstab

Zeitschrift für Anthroposophische Medizin - Journal of Anthroposophic Medicine

## Digitales Archiv

Autor(en)	
Titel	Vermischtes
Zeitschrift	Der Merkurstab. Zeitschrift für Anthroposophische Medizin
Publikationsjahr	2019
Jahrgang	72
Hefnummer	2
Hefname	2   März/April
Seiten	130 - 145
Artikel-ID	DMS-21071-DE
URL	<a href="http://www.anthromedics.org/DMS-21071-DE">www.anthromedics.org/DMS-21071-DE</a>

Dieser Artikel stammt aus dem Merkurstab-Archiv, das Veröffentlichungen seit 1946 umfasst. Insbesondere bei länger zurückliegenden Arbeiten ist der jeweilige medizinhistorische Kontext zu berücksichtigen.

Dieser Artikel ist urheberrechtlich geschützt und darf nicht ohne Genehmigung weiterverbreitet werden.

Gesellschaft Anthroposophischer Ärzte in Deutschland e.V.  
Herzog-Heinrich-Straße 18  
DE-80336 München

[www.gaed.de](http://www.gaed.de)  
[info@gaed.de](mailto:info@gaed.de)



## Anthromedics

Anthroposophic Medicine.  
Development. Research. Evaluation.

[www.anthromedics.org](http://www.anthromedics.org)

# Im Gespräch

*In dieser Rubrik stellen wir Ihnen regelmäßig interessante und inspirierende Menschen aus der Anthroposophischen Medizin vor.*

## Vom Baum des Lebens essen Interview mit Christian Büttner

Als im Sommer 2017 ein Hilferuf Christian Büttner erreichte, zögerte er nicht lange und folgte sicherlich seinem Herzen, als er diesem Ruf folgte, der aus dem Haus am Stalten kam. Er nahm die Herausforderung an, eine der wenigen anthroposophisch-medizinisch arbeitenden Kliniken zu retten. Seitdem arbeitet der Allgemeinmediziner konzeptionell und praktisch in der neu erstarkenden Privatklinik für Anthroposophische Medizin im Schwarzwald. Wir wollten mehr über die Person Christian Büttner erfahren und haben nachgefragt.

**Red:** Herr Büttner, Sie sind Chefarzt in der Privatklinik Haus am Stalten. Wie sieht Ihre tägliche Arbeit aus?

**CB:** Meine tägliche Arbeit ist ein ausgesprochen bunter Blumenstrauß von sehr verschiedenen Tätigkeiten. Im Zentrum steht natürlich die Arbeit mit den Menschen, die zur Beratung und Behandlung zu uns kommen. In einem Erstgespräch, das in der Regel eine Stunde dauert, wird gemeinsam mit der Patientin oder dem Patienten die Planung für die weitere Vorgehensweise besprochen, und dann folgen je nach Bedarf weitere Untersuchungen, Biografie-Arbeit, Lebensberatung, Psychotherapie, medikamentöse Behandlungen, kleine Übungen, was dann im weiteren Verlauf an



Foto: Bernd Schaller

die Entwicklung angepasst werden sollte.

Die alles bestimmenden Leitfragen bei meinen Gesprächen, egal um welche Krankheit es sich handelt, sind: Willst Du gesund werden? Welche Hilfen sind für Dich annehmbar? Warum bist Du hier? Wer bist Du? Das sind natürlich die tiefsten Lebensfragen, und bei den meisten Menschen sind die Antworten verschüttet und unter einem Wust von Ängsten, Sorgen und Problemen begraben. Krankheiten sind in dieser Hinsicht unsere Entwicklungshelfer, das ist meine tiefe Überzeugung. Es gilt herauszufinden, welche Schritte jetzt zu diesem Zeitpunkt möglich und gewünscht sind, um zum eigenen Zentrum wieder vorzudringen. Pauschale Antworten verbieten sich da von selbst.

Die Erkenntnisse werden in den regelmäßigen Treffen mit allen Therapeutinnen und Therapeuten ausgetauscht, damit eine gemeinsame Vorgehensweise entwickelt werden kann. Dann gibt es den täglichen Mittagsgespräch, zu dem alle Patienten eingela-

den sind, in dem wir über Gesundheit und Krankheit, Leben und Sterben und alles, was sich dazwischen abspielt, sprechen. Das ist ein tägliches Training, in allgemein verständlicher Art und Weise über Anthroposophie zu sprechen!

Daneben ist mir die Kommunikation auch mit allen anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern besonders wichtig. Sie sind das größte „Kapital“ unseres Hauses, und die Fähigkeiten jedes einzelnen Menschen werden durch die Zusammenarbeit im Team noch einmal wesentlich gesteigert. Hilfesuchende, die zu uns kommen, spüren, dass wir uns selbst täglich um Verständnis und Verständigung bemühen und um ein gesundes Leben und Arbeiten ringen!

Schließlich gibt es Gespräche mit Vorstand und Beirat unseres gemeinnützigen Vereines, Kontakte zu Kolleginnen und Kollegen in Krankenhäusern und Praxen, Öffentlichkeitsarbeit (Tagungen, Vorträge, Zeitungen, Neugestaltung von Printmedien und Internetauftritt usw.), Überwachung der Hygiene (was mehr ist als Desinfektion) und natürlich die Zukunftsplanungen.

**Red:** Welche Ziele verfolgen Sie aktuell, persönlich und beruflich an Ihrem Arbeitsplatz?

**CB:** Beruflich möchte ich mithelfen, der Anthroposophischen Medizin und ihren Mitarbeitenden eine angemessene Arbeitsgrundlage zu schaffen, in der das volle Potenzial dieser Medizin sich entfalten kann. So krank und von wirtschaftlichen Interessen abhängig wie Teile unseres Gesundheitswesens heute sind, wird der Ruf nach funktionierenden Einrichtungen, die eine menschengemäße Medizin bie-

ten, in absehbarer Zeit immer lauter werden. Ich denke, dass das Haus am Stalten ein solches Modell für die Zukunft sein kann. Welche Größenordnung ist für eine Einrichtung wie die unsrige besonders günstig, wie viel Zeit wird benötigt für welche Tätigkeit, wie kann die Zusammenarbeit verbessert werden, welche Grundlagen und Inhalte sind zielführend für die Therapie? Das sind Fragen, die sich uns in der täglichen Arbeit stellen und die wir im praktischen Tun erproben müssen. Persönlich freue ich mich, dass die Erfahrungen, welche ich im Laufe meines Lebens gesammelt habe, an dieser Stelle gefragt und hilfreich sind.

**Red:** Welche Ihrer Erfahrungen helfen Ihnen im Besonderen?

**CB:** Je größer eine Krise, desto größer das Potenzial zur Veränderung, ist eine Erfahrung, die ich in meinem persönlichen Leben öfter gemacht habe und auch bei Patienten immer wieder bestätigt gefunden habe. Wir schaffen uns die Widerstände, um stark zu werden, auch wenn wir das oft erst im Nachhinein sehen können. In diesem Zusammenhang ist auch die Erfahrung wichtig, dass Altes sterben muss, wenn Neues entstehen soll. Ich muss also auch das Loslassen üben und praktizieren. Mit zunehmendem Lebensalter wächst das Vertrauen, dass der Geist immer verfügbar ist. Nur seine Sprache müssen wir verstehen lernen, sonst treten Verbindungsstörungen auf. Unsere Geistesgegenwart ist gefragt, auch und gerade in schwierigen Situationen.

**Red:** Seit 2017 ist das Haus am Stalten keine Rehaklinik mehr mit der Möglichkeit der Abrechnung über die gesetzlichen Krankenkassen. Vor welchen aktuellen Herausforderungen stehen Sie?

**CB:** Aus meiner persönlichen Sicht ist der Verlust der Abrechnungsmöglichkeit mit den gesetzlichen Krankenkassen zwar schmerzhaft, aber doch ein Segen. Wir können seitdem viel befreiter die Dinge anbieten, die in dem jetzigen System nicht gewünscht und vorgesehen sind. Es gibt z. B. Leitlinien, die bestimmen, wie alle Frauen mit Brustkrebs behandelt werden sollen! Man versucht das inzwischen teilweise abzuschwächen, indem man anhand von genetischen Untersuchun-

gen individuelle Muster herauszufinden sucht, die dann zu vorgeschriebenen Behandlungen führen. So oder so bleibt das Individuum außen vor und ist nicht gefragt. Wir nehmen uns sehr viel Zeit für jeden einzelnen Menschen, wir stellen individuelle Therapieprogramme auf, stärken die Immunität, die Eigenaktivität und die Selbstentwicklung. Ohne eine Mitarbeit der Patientin oder des Patienten ist eine wirkliche Heilung nicht denkbar. Der Schlüssel zur Heilung liegt im Menschen. Unsere größte Herausforderung ist, diese Prinzipien jeden Tag aufs Neue vorzuleben und selber zu trainieren – das gelingt naturgemäß mal weniger und mal mehr!

**Red:** Sie sind Allgemeinmediziner und Arzt für Anthroposophische Medizin. Wie sind Sie Arzt geworden und was hat Sie dazu bewegt, im Bereich der Anthroposophischen Medizin zu arbeiten?

**CB:** Ich habe mir eine Familie ausgesucht, in der ich geboren wurde, wo beide Eltern als anthroposophische Ärzte gearbeitet haben, wobei meine Mutter mit sechs Kindern auch anderweitig ziemlich gefordert war. Ich bin also mit vielen Segnungen, aber auch genügend Widersprüchen eines anthroposophischen Umfeldes groß geworden. Die Entscheidung zum Medizinstudium war trotzdem eine eigene; ich glaubte meine vielfältigen Interessen dort am ehesten befriedigen zu können. Das Studium im universitären Umfeld war dann eher ernüchternd. So war es ein Segen für mich, dass mit der Geburt des ersten Kindes fast von selbst die Beschäftigung mit geistigen Inhalten und damit auch mit Anthroposophie und Anthroposophischer Medizin in meinen Fokus kam. Seitdem haben mich diese Themen nicht mehr verlassen und ich bin nach kurzer Tätigkeit im Krankenhaus über 20 Jahre als Kassenarzt in einer allgemeinmedizinischen Hausarztpraxis tätig gewesen, bevor ich dann zusammen mit einem Kollegen eine erfolgreiche private Praxisklinik für komplementäre Medizin aufgebaut habe. Kurz nachdem ich diese Arbeit abgeschlossen hatte, hat mich dann Mitte 2017 der Hilferuf des Haus am Stalten erreicht. Daraufhin sind meine Frau und ich kurzentschlossen aufgebro-

chen, um ein neues Abenteuer im südwestlichsten Eck von Deutschland zu beginnen, was wir bisher noch keinen Tag bereut haben.

**Red:** Sie sind auch Simonton-Berater. Was ist das genau?

**CB:** Dr. O. Carl Simonton war ein bedeutender amerikanischer Pionier der Psychoonkologie. Er war offen für alles, was den Menschen geholfen hat, besser mit schweren Krankheiten wie Krebs umzugehen. Durch ihn habe ich gelernt, dass es viele „Anthroposophen“ auf der Welt gibt, die das Wort aber nicht einmal kennen. Es lohnt sich, auch immer die Augen offen zu halten, was es sonst noch so auf der Welt gibt. Ich bin bei ihm zum Berater und Supervisor ausgebildet worden und hatte das Glück, ca. 10 Jahre bis zu seinem Tode mehrere Male im Jahr Patienten-Arbeitswochen in seinem Team mitzugestalten.

**Red:** Was würden Sie gern jungen Medizinstudierenden aus Ihrer Erfahrung mit auf den Weg geben? Warum sollten sie sich mit Anthroposophischer Medizin beschäftigen?

**CB:** Nutzt das reguläre Medizinstudium als ein Training in Logik, wissenschaftlichen Gesetzmäßigkeiten, in Physik, Chemie, Biochemie, Pharmakologie, Anatomie, Physiologie usw.

Lest und arbeitet die Grundschriften von Rudolf Steiner (*Grundlinien einer Erkenntnistheorie, Wahrheit und Wissenschaft, Philosophie der Freiheit, Theosophie* usw.) durch. Diese sind ein unverzichtbares Komplement (was ich damals, als ich studierte, nicht wusste).

Haltet euch in den ersten Jahren von dem ganzen Vortragswerk Rudolf Steiners fern (es war nicht für euch, sondern für ganz bestimmte Menschen zu einer bestimmten Zeit an bestimmten Orten mündlich gesagt und eigentlich gar nicht zur Veröffentlichung bestimmt!).

Lebt euer Leben in vollen Zügen und macht das, was euer Herz euch sagt, ohne Angst vor Fehlern.

Anthroposophische Medizin ist, wie alles andere in der Anthroposophie, kein Lehrgebäude, sondern eine Lebensweise, die auf Selbst-Entwicklung beruht und deren einzige durch und durch verlässliche Quelle Rudolf Steiner selbst ist. Alles andere lernt ihr von euren Patienten. Sie sind großartige

Lehrmeister, die euch vor immer neue Herausforderungen stellen!

**Red:** Was machen Sie nach dem Feierabend? Wie sorgen Sie für sich, was ist Ihre Kraftquelle?

**CB:** Die wichtigste Kraftquelle für mich ist die Beschäftigung mit Rudolf Steiners Herz-Denken. In einer kleinen Gruppe arbeiten wir seit vielen Jahren systematisch daran, uns Steiners Denkweise vertraut zu machen – ein unerschöpflicher Schatz und eine Aufgabe für die kommenden Inkarnationen. In dieser Gruppe arbeitet auch meine Ehefrau mit.

Darüber hinaus gehen wir gerne gemeinsam zum Argentinischen Tango, oder ich begleite sie zu Veranstaltungen zum Meditativen Tanz, den sie selber auch unterrichtet. Ansonsten lieben wir beide Gartenarbeit, Musik, Reisen, Museumsbesuche, Filme ... Meine früheren sportlichen Ambitionen tobe ich jetzt beim Boule-Spielen oder beim Skifahren aus.

**Red:** Sie erwähnen Steiners Herz-Denken. Wodurch zeichnet sich diese Denkweise aus? Wie kann man sich das genauer vorstellen?

**CB:** Durch das Essen vom „Baum der Erkenntnis“ ist die Menschheit auf die Erde gekommen, hat die Sinnesorgane und das Gehirn entwickelt und nutzt diese für das uns gewohnte, sinnliche und logische Denken. Dieses Kopf-Denken spiegelt die Dinge wider, ist passiv, mondenhaft. Wir drohen immer mehr, in seine Abhängigkeit zu fallen. Der Zustand unseres Planeten zeigt, wie weit wir es damit gebracht haben. Das von Rudolf Steiner praktizierte Herz-Denken wächst über das Kopf-Denken hinaus und ist von ganz anderer Natur. Es beruht auf rein geistigen Gesetzmäßigkeiten, es ist übersinnlich, überlogisch, aktiv und sonnenhaft. Bei diesem Denken muss der ganze Mensch dabei sein, mit allen seinen Wesensgliedern. Die ganze Aura schwingt mit, mit dem Herzen im Zentrum. Rudolf Steiner ist nicht müde geworden, mit immer anderen Worten auf dieses Christus-Denken hinzuweisen und seine überragende Bedeutung zu betonen. Es wird uns durch die ganze zweite Hälfte der Weltentwicklung begleiten. Der „Baum des Lebens“ wartet darauf, dass wir von seinen Früchten essen!

**Red:** Was möchten Sie noch unbedingt loswerden?

**CB:** Wir mögen noch einen weiten Weg vor uns haben, den jeder auf seine Weise zu gehen hat. Umso wichtiger ist es, eine gute Ausrichtung, einen Leitstern zu haben. Ein Zitat von Rudolf Steiner sei hier an das Ende gesetzt, das zugleich immer auch ein Anfang ist: „Die Logik des Denkens ist vereinbar mit dem stärksten Egoismus. Die Logik des Herzens ist imstande, allmählich allen Egoismus zu überwinden und alle Menschen zu Teilnehmern einer Menschengemeinschaft zu machen.“ (1, S. 286)

**Red:** Lieber Herr Büttner, vielen Dank für das Gespräch.

#### Literatur

1 Steiner R. Makrokosmos und Mikrokosmos. Die große und die kleine Welt. Seelenfragen, Lebensfragen, Geistesfragen. GA 119. 3. Aufl. Dornach: Rudolf Steiner Verlag; 1988.

#### Anmerkungen

1) Weitere Informationen zum Beispiel auf der Website [www.heartthink.com](http://www.heartthink.com).